



Schutzkonzept für Roitzheim-Workshops

1. Leitbild/ Einführung

Gemäß dem Leitmotiv „Achtsam. Wachsam. Gemeinsam. Die wundersame Welt der Sexualität“ bilden bei Roitzheim-Workshops Respekt und Wertschätzung die Basis für die sexualpädagogische Arbeit. Respekt und Wertschätzung beziehen sich sowohl auf die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen als auch auf das Thema, auf die unterschiedlichen Lebensentwürfe von Menschen und den menschlichen Körper und seine Entwicklung.

Roitzheim-Workshops verstehen sich als Bildungsangebot, das die Ressourcen der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen stärken möchte. Sie möchten einen Rahmen bieten, in dem die Teilnehmer*innen mit ihren Persönlichkeiten und ihrer individuellen Biografie ohne Bewertung oder Fokus auf Probleme anwesend sein und sich beteiligen können.

Wir verpflichten uns der Achtung der Kinderrechtskonvention. Wir sind uns bewusst, dass manche Kinder einem höheren Risiko ausgesetzt sind, dass ihre Rechte nicht gewahrt werden bzw. größere Schwierigkeiten beim Suchen nach Hilfe erleben als andere. Außerdem sind wir uns bewusst, dass sexualisierte Gewalt einen Machtmissbrauch darstellt und leider auch gesellschaftliche Machtverhältnisse spiegelt.

Es ist davon auszugehen, dass Kinder oder Jugendliche an Workshops teilnehmen, die Gewalt, Übergriffe oder Missbrauch erlebt haben. Statistiken gehen von 1-2 Betroffenen von sexualisierter Gewalt pro Klasse aus, Mädchen sind etwa doppelt so oft betroffen wie Jungen. In einer Studie hatten 81% der befragten Kinder und Jugendlichen sexualisierte Gewalt erfahren, beobachtet, davon gehört oder selbst eine Tat begangen.

Deshalb ist uns in unseren Workshops der Schutz vor und der professionelle Umgang mit sexualisierter Gewalt und Missbrauch, aber auch mit Gewalt allgemein ein wichtiges Anliegen. Mit einem Schutzkonzept wollen wir eine Kultur des Hinschauens und Helfens fördern und weiterentwickeln.

2. Potenzial- und Risikoanalyse

Potenziale

Achtsame sexualpädagogische Workshops, die einen respektvollen Umgang thematisieren und einfordern, fördern einen grenzachtenden Umgang und können damit einen Beitrag zur Prävention von Gewalt unter Gleichaltrigen leisten. Sie können für Mädchen und Jungen einen geschützten Rahmen bieten, um über erlebte Übergriffe zu sprechen.

Referierende verfügen über eine pädagogische bzw. psychologische Ausbildung sowie idealerweise über eine Zusatzausbildung in Sexualpädagogik oder Sexualberatung. Derzeit ist dies bei allen Referierenden der Fall.



Wenn Referierende sich z.B. im Rahmen von Weiterbildungen mit sexualisierter Gewalt auseinandergesetzt haben, können sie gelassen und sachlich mit Betroffenen sprechen und Schritte zur Unterstützung initiieren.

Durch Arbeiten in geschlechtergetrenntem Setting oder in Wohlfühl-Gruppen (Dauer meist 2 UE) bieten wir einen geschützteren Rahmen als im gesamten Klassenverband.

Im Vorfeld wird häufig ein Elternbildungsabend in Kooperation mit fit for family Elternbildung durchgeführt, in dem nahe Bezugspersonen der Teilnehmenden über Haltungen und Inhalte der Workshops informiert und gleichzeitig Anregungen für eine sensible Begleitung ihrer Kinder in der Pubertät erhalten.

Risiken

Durch die lockere Teamstruktur (Kooperation selbständig Tätiger) findet wenig Überprüfung aller Mitarbeitenden (inklusive der Leitung) im Rahmen von geschlechtergetrennten Settings oder Wohlfühlgruppen statt.

Es besteht innerhalb des Teams kein einheitlicher Aus- und Weiterbildungsstand in Bezug auf sexualisierte Gewalt. Bei „Personalknappheit“ könnten auch Referierende ohne umfassende Ausbildung im Bereich der sexuellen Bildung eingesetzt werden.

Vertrauensaufbau

Vertrauensaufbau beinhaltet immer ein Element der Ambivalenz: Einerseits möchte ich, dass Personen mir und meiner Arbeit vertrauen, andererseits könnte ich sie dadurch manipulieren.

Vertrauen wird im Rahmen von Roitzheim-Workshops etwa gestiftet durch:

- Transparenz (Elternabend, auf Wunsch persönliches Treffen mit Schule/ Einrichtung inklusive der Präsentation von Materialien und Abläufen, Offenheit gegenüber anderen Referierenden)
- Aufbau einer persönlichen Beziehung in Veranstaltungen: Auftreten, Sprache, Zeit für Vorstellung und Kennenlernen, Raum für Kritik und Fragen
- Die Entscheidung für oder gegen eine Teilnahme am Workshop liegt bei den Teilnehmenden bzw. ihren Eltern.

3. Interventionsplan

Ein Interventionsplan findet sich in einem eigenen Dokument und wird bei jedem Workshop mitgeführt. Zusätzlich werden Hand Outs zum Umgang mit sexualisierter Gewalt für Schulen bzw. Einrichtungen in Papierform erstellt und mitgeführt.

4. Personalverantwortung

Kollegen* und Kolleginnen*, die bei Roitzheim-Workshops als Kooperationspartner:in Workshops durchführen, müssen die unten aufgeführten Unterlagen erbringen bzw. unterschreiben.

- Lebenslauf
- Nachweis über Ausbildung im Bereich sexuelle Bildung oder Sexualberatung



- Strafregisterbescheinigung „Kinder- und Jugendfürsorge“ (nicht älter als 3 Jahre, Gültigkeit wird am Anfang jedes Schuljahres kontrolliert)
- Selbstverpflichtungserklärung zum Schutzkonzept mit Verhaltenskodex, Interventionsplan...
- Kooperationsvereinbarung/ DSGVO

Zunächst findet jedoch ein persönliches Gespräch anhand eines Fragenkatalogs statt. Erst nach diesem Gespräch wird spätestens innerhalb von 5 Werktagen die Entscheidung getroffen, ob beide Seiten eine Zusammenarbeit wünschen.

Eine faire Verteilung von Workshops wird durch folgendes Prozedere angestrebt:

- Zielgruppenspezifische Aufnahme von Referierenden in einen Mail-Verteiler
- Anfrage per Mail an alle Referierenden für die Zielgruppe
- Bitte um Zu- oder Absage der Referierenden innerhalb von ca. 5 Tagen
- Auswahl des/ der Referierenden (Versuch gerechter Verteilung bezüglich Menge und Honorar)
- Bitte um Rückmeldung, wenn Zweifel an Fairness aufkommen sollten.

Referierende mit mehr als 100 Stunden Aus- und Weiterbildung bzw. Vernetzung im Bereich Sexualpädagogik/ Sexuelle Bildung/ Sexualberatung werden für alle Themengebiete und Altersgruppen angefragt, wenn sie dies wünschen. Referierende mit einer zielgruppenspezifischen und weniger zeitintensiven Ausbildung können als Backup für andere Zielgruppen angefragt werden, wenn nicht genügend Referierende mit umfassender Ausbildung zur Verfügung stehen.

„Mitarbeiter:innen“-Gespräche im Abstand von 2 Jahren werden angestrebt und regelmäßige Weiterbildung eingefordert.

Kritische Rückmeldungen von Lehrpersonen oder Eltern werden mit den betroffenen Referierenden zeitnah besprochen.

Wenn Referierende sich nicht an einzelne Punkte des Verhaltenskodex halten, wird das Verhalten angesprochen bzw. ein Gespräch geführt – je nachdem, um welchen Punkt es sich handelt, als kurze Rückmeldung im betreffenden Referierenden-Team, mit der Leitung oder im 4-Augen-Prinzip (Leitung und zusätzliche:r Referierende:r).

Bei wiederholten oder schwerwiegenden Verstößen kann die Zusammenarbeit ausgesetzt oder beendet werden.

5. Fortbildung

Aufgrund der lockeren Organisationsstruktur liegt die Teilnahme an Weiterbildungen in der Eigenverantwortung der Referierenden. Die Teilnahme an Fortbildungen außerhalb der eigenen Institution wird als wichtig erachtet, da sie nicht nur das fachliche Wissen erweitert, sondern es auch ermöglicht, die eigene Praxis im Austausch mit anderen zu reflektieren. Informationen dazu werden weitergeleitet.

Angedacht ist eine gemeinsame Weiterbildung mit den Kollegen* und Kolleginnen*. Dort könnten Elemente von Kinderrechtskonvention und Schutzkonzept sowie deren Umsetzung im Workshop erarbeitet und besprochen werden. In der Folge sind



gemeinsame Weiterbildungen oder Teamsitzungen/ Interventionen sind angedacht (s. Partizipation).

Regelmäßige Einzelsupervision wird den kooperierenden Referierenden empfohlen, die Organisation und Auswahl der Supervision wird ihnen übertragen, ebenso die Finanzierung.

Bei Unstimmigkeiten unter Referierenden ist es sinnvoll, zu versuchen, die Dinge erst einmal unter sich/ im Team des betreffenden WS zu klären. In einem zweiten Schritt kann die Leitung einbezogen und bei Bedarf eine Supervision in Anspruch genommen werden.

6. Verhaltenskodex

Sexualpädagogische Workshops können an Grenzen der Teilnehmenden z.B. in Bezug auf Scham und Ekel stoßen und diese erweitern, sie sogar unbeabsichtigt überschreiten. Verhaltensweisen und Formen der Kommunikation, die Überschreitungen von Grenzen im Workshop vorbeugen können, werden im Verhaltenskodex detailliert dargelegt.

7. Partizipation

Partizipation und Gleichwertigkeit bilden über die Grundhaltung von Respekt und Wertschätzung die Basis der sexualpädagogischen Workshops. Aktive Partizipation der Teilnehmenden findet im Workshop etwa am Anfang statt, wenn Rahmenbedingungen und Verhaltensregeln gemeinsam erarbeitet werden, meist auch im Verlauf der Workshops über anonyme Fragen und Themenwünsche, mit denen Teilnehmende thematische Schwerpunkte mitbestimmen können. Auch in Bezug auf Sitzordnung, zeitliche Einteilung und die Befriedigung akuter Bedürfnisse wie Trinken oder Lüften erhalten die Teilnehmenden gemäß dem Grundsatz „Achte darauf, dass es Dir gut geht“ Gestaltungsmöglichkeiten.

Freiwilligkeit ist deshalb ein Grundprinzip der Workshops. Kinder und Jugendliche dürfen zu jedem Zeitpunkt des Workshops bestimmen, ob sie an Spielen und Übungen teilnehmen oder eine Auszeit nehmen wollen (das kann auch bedeuten, kurz die Toilette aufzusuchen).

Geplant sind Teamsitzungen in Form von persönlichen Treffen 3x/ Jahr (Oktober, Februar, Juli) um Organisatorisches zu besprechen, Konzepte weiterzuentwickeln, Anregungen und Ideen der anderen Referierenden zu diskutieren und eventuell in methodische Abläufe einzuarbeiten. Anregungen/ Wünsche werden von der Leitung gesammelt und bei den Treffen vorgestellt und besprochen. Die Rückmeldungen von Teilnehmer:innen werden in die Weiterentwicklung der Workshop-Konzepte einbezogen.

8. Präventionsangebote

Auch wenn Angebote der sexuellen Bildung innerfamiliären Missbrauch nur selten verhindern können, fördern sie die Prävention von anderen Formen sexualisierter



Gewalt: etwa, indem ein achtsamer Umgang miteinander und mit dem Thema Sexualität thematisiert und gelebt wird, indem Kinder und Jugendliche Wissen über ihren Körper und eine angemessene Sprache erwerben, Fragen rund um das Thema Sexualität stellen können und die Erfahrung machen, dass es möglich ist, sich unaufgeregt und wertschätzend damit zu befassen.

Im Sinne einer Sekundärprävention stehen die Referierenden zur Unterstützung Betroffener zur Verfügung. Am Ende eines Workshops wird den Teilnehmenden ein Flyer mit Beratungsstellen zum Mitnehmen angeboten. Diesen können die Referierenden von der Organisatorin erhalten oder selbst erstellen.

Explizit dienen je nach Altersgruppe unterschiedliche Methoden und inhaltliche Schwerpunkte der Gewaltprävention. Dabei kann es sich z.B. um Bücher zum Nein-Sagen und zu Gefühlen handeln, „Darf ich“-Fragen auf Karten zum Nachspüren, ob Teilnehmende Berührungen möchten oder nicht, Gruppenarbeiten zur Fragestellung „Rahmenbedingungen für das 1. Mal/ Geschlechtsverkehr“ oder eine Positionierung zur Frage „Respektvolle Beziehung oder nicht?“ u.v.m. – dazu gehören jeweils Gesprächsangebote und Input.

Im Sinne einer Sexualpädagogik der Vielfalt bringen wir Differenzkategorien wie Geschlecht, sexuelle Orientierung und Identität oder kulturellen Hintergrund sowohl sprachlich als auch in Beispielen innerhalb von Methoden im Workshop ein. Auf geschlechtergerechte Sprache wird geachtet, teils werden Geschlechterrollen und -stereotype gezielt hinterfragt. Im Hinblick auf die Kategorie Behinderung besteht eher Entwicklungsbedarf, allerdings fällt es in vielen Gruppen ohnehin schwer, alle Themen zu bearbeiten und das Thema Behinderung würde noch einmal viel Zeit beanspruchen. Vor allem aber begegnen wir den Kindern und Jugendlichen individuell in ihrer Persönlichkeit und aktuellen Lebenssituation und tolerieren keine Abwertung - weder gegenüber einzelnen Teilnehmenden noch gegenüber Personengruppen.

Im Rahmen der Elternabende kann zusätzlich zu allgemeinen Anregungen zur achtsamen Begleitung von Kindern in der Pubertät und zum Sprechen über sexualitätsbezogene Themen eine Sensibilisierung für das Thema sexualisierte Gewalt durch Inputs und Gespräche stattfinden. Auch für die Eltern/ Erziehungsberechtigte jüngerer Kinder gibt es Bildungsangebote zu Themen wie der psychosexuellen Entwicklung von Kindern und der Prävention von Gewalt.

Wünschenswert wären eine stärkere Einbindung und Stärkung der organisierenden Schulen/ Einrichtungen zu Themen des Kinderschutzes. Einige der für Roitzheim-Workshops tätigen Referierenden befassen sich derzeit mit der Begleitung einer Erstellung von Kinderschutzkonzepten in Einrichtungen.

9. Ansprechstellen und Beschwerdestrukturen

Als Leitung von Roitzheim-Workshops liegt die Verantwortung für das Thema Kinderschutz bei Dipl.Päd.ⁱⁿ Ulrike Roitzheim. Sie ist auch Kinderschutzbeauftragte und damit die erste Anlaufstelle für Beschwerden. Gleichzeitig ist jede:r Referierende:r verantwortlich für sein/ ihr persönliches Verhalten.



Zusätzlich zum Feedback am Ende des Workshops oder Fragen zu Befindlichkeiten und Wünschen werden Teilnehmende aktiv informiert, dass sie uns über das Kontaktformular auf der Website (zu finden auf den Zettel mit Beratungsstellen) Rückmeldungen, Anregungen oder Beschwerden zukommen lassen können. Diese wird auf jeden Fall ernst genommen und die Leitung wird entsprechend darauf eingehen.

Reagieren Teilnehmende mit starker Ablehnung auf einzelne Methoden oder den gesamten Workshop, ist es sinnvoll, dass Referierende nach dem Workshop ein sachliches und anonymisiertes Protokoll anlegen, um auf Nachfragen von Eltern oder Lehrpersonen konstruktiv reagieren zu können. Ebenso, wenn es zu potenziell heiklen Situationen gekommen ist.

Die Lehrpersonen/ Mitarbeiter:innen einer Einrichtung, die den Workshop organisiert haben, sowie in weiterer Folge die Direktion bzw. Leitung der Einrichtung können ebenfalls als Ansprechperson für Beschwerden fungieren. So können etwa im Rahmen einer Nachbesprechung einer Lehrperson mit der Klasse Kritik und Beschwerden von Schüler:innen vorgebracht und an die Leitung von Roitzheim-Workshops weitergeleitet werden.

Ansprechstellen außerhalb von Roitzheim-Workshops im Fall einer berichteten oder vermuteten Gefährdung des Kindeswohls – egal ob in einem Workshop oder einem anderen Kontext sind die Kinderschutzzentren

<https://www.kinder-jugend.tirol/kinderschutz/> - Tel. Innsbruck 0512/ 583757

oder die Kinder- und Jugendanwaltschaft

<https://www.kija-tirol.at/> - Tel. 0512/508-3792

Die Leitung und einige Referierende sind Mitglied der Plattform Sexuelle Bildung Österreich (www.sexuellebildung.at) und der Initiative Sexuelle Bildung Tirol (sexuelle.bildung-tirol@outlook.at), die in Bezug auf inhaltliche oder methodische Fragen Auskunft geben können.

Roitzheim-Workshops ist bei der Plattform Schutzkonzepte Österreich registriert.

www.schutzkonzepte.at

Bei Workshops in Kooperation mit Schulen liegt die Fachaufsicht bei der Clearingstelle in der Bildungsdirektion Tirol.

10. Qualitätsmanagement

Das Schutzkonzept wird im Gespräch mit neuen und bestehenden Referierenden besprochen, durch diesen Austausch und die Beschäftigung mit dem Thema Kinderschutz laufend evaluiert. Es wird ergänzt, wenn neue Impulse hinzukommen. Ca. ein Jahr nach Abschluss obengenannter Gesprächsrunde und der Erprobung des Konzepts in der praktischen Arbeit ist eine Evaluation im Rahmen einer gemeinsamen Weiterbildung angedacht. Weitere Evaluationsprozesse sollen im Abstand von jeweils ca. 3 Jahren stattfinden.



Ich _____ verpflichte mich zur Einhaltung der Vereinbarungen im Schutzkonzept und seinen Zusatzdokumenten (Verhaltenskodex, Interventionsplan).

Werden die Vereinbarungen von der Leitung ergänzt oder überarbeitet, erhalten Referierende die Überarbeitung per Mail. Die Selbstverpflichtung gilt auch für überarbeitete Fassungen, sofern Referierende nicht aktiv widersprechen.